

Redaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementpreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und dem auswärtigen Commananten
1 Mk. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Beile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr 284.

Hirschberg, Sonntag, den 4. December 1887.

8. Jahrg.

N und s c h a u.

+ Zum Getreidezoll. Wie aus dem Reichstagsberichte zu entnehmen, blieb angesichts der Unentschiedenheit einiger Fractionen nichts anderes übrig, als die gesamte Kornzollvorlage behufs weiterer Prüfung einer Commission von 28 Mitgliedern zu überweisen. Das Ergebnis ist bedauerlich, nicht nur von einem einseitigen Partei-, sondern von jedem Standpunkt aus. Gleichgiltig, ob die Vorlage abgelehnt oder angenommen werden wird, die jetzt wochenlang noch fortbestehende Denunziation hätte vermieden werden müssen, umso mehr, als von allen Seiten zugegeben wurde, daß Neues zur Sache sich überhaupt nicht mehr vorbringen läßt. — Die Commission tritt übrigens heute schon zusammen und man hofft vor Neujahr noch die Wiedereinbringung der Vorlage.

+ Die Lage in Frankreich. Aus dem Wust von Nachrichten über die Vorgänge in Paris heben wir als Kernpunkt heraus, daß — Grevy nun wirklich zurückgetreten ist. Es ist dies ein Staatsstreich, der seitens der Kammer gegen das Staatsoberhaupt geführt wurde und dessen Konsequenzen unabsehbar sind. Präsident Grevy sagte in seiner Rücktrittsbotschaft, er gehe in Folge des gegen ihn gerichteten Kammerbeschlusses. Er lasse das Land in Ruhe und Frieden, gesichert und stark zurück, und das Land werde ihm hoffentlich seine Anerkennung nicht versagen. Er scheide mit den besten Wünschen für das Wohl der Republik. Die Botschaft wurde schweigend angehört. Sonnabend Mittag 2 Uhr tritt der Congreß in Versailles zusammen. — Grevy geht und ein neuer Präsident der Republik wird gewählt werden. Wer es nun auch sein mag, ein schwieriges Stück Arbeit steht ihm bevor. Mit der Präsidentenkrise ist noch nicht die Ministerkrise entschieden. Es ist nicht unmöglich, daß das Cabinet Rouvier sich bestimmen läßt, noch vorläufig die Amtsgeschäfte weiterzuführen. Aber wie lange soll das noch dauern? Es hat keine Mehrheit und wird auch keine bekommen, es ist in der Wilson-Affaire zu sehr in den Scandalschmutz hineingetreten, und wird permanent an diesem Verhalten zu leiden haben, wenn es wirklich noch eine Weile im Amte bleibt. Welches Ministerium würde aber eine Kammermehrheit haben und damit auf eine längere Existenz rechnen können? Gar keine!

Deutsches Reich. Berlin, 3. December. Se. Majestät der Kaiser empfing gestern Vormittag zunächst den General von Wrangel und den Major v. Wrangel, welche die Ehre hatten, Allerhöchstdemselben die Geschichte der Familie derer von Wrangel zu überreichen, sowie hierauf den Prinzen von Schaumburg-Lippe vom 2. Garde-Ulanen-Regiment. Hierauf nahm Se. Majestät der Kaiser mehrere Vorträge und demnächst im Beisein des General-Majors Grafen von Schlieffen die persönlichen Meldungen mehrerer höherer Officiere entgegen. Nachmittags unternahm Se. Majestät bei prächtiger Witterung eine Ausfahrt.

— Ueber das Befinden Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen ist den gestrigen Nachrichten nichts besonders Bemerkenswerthes hinzuzufügen. Das Allgemeinbefinden, sowie das Aussehen des hohen Patienten ist höchst befriedigend.

— In dem Dankschreiben der Kronprinzessin an den Berliner Magistrat für das Geburtstagsglückwunschschreiben heißt es: Wenn irgend Etwas die schwere, über mich und mein Haus verhängte Prüfung

zu mildern vermag, ist es das Bewußtsein, mich eins zu wissen mit unserem ganzen Volke in dem heissen Gebete für die Genesung des Kronprinzen. Möge es dem Allmächtigen gefallen, dasselbe zu erhören, mir zum Glück und dem Vaterlande zum Heil.

—* Der von den beiden conservativen und der nationalliberalen Partei eingebrachte Gesetzentwurf, betreffend die Verlängerung der Reichstagswahl-Perioden, lautet kurz und bündig wie folgt: § 1. An die Stelle des Artikels 24 der Reichsverfassung tritt folgende Bestimmung: Artikel 24. Die Legislaturperiode des Reichstages dauert fünf Jahre. Zur Auflösung des Reichstages während derselben ist ein Beschluß des Bundesraths unter Zustimmung des Kaisers erforderlich. § 2. Dieses Gesetz tritt mit Ablauf der gegenwärtigen Legislaturperiode des Reichstages in Kraft.

—* Der Reichstag führte heute die Beratung der Getreidezollvorlage zu Ende. Abg. Leemann (nat.-lib.) befragte die Vorlage vom süddeutschen Standpunkte aus. Abg. Singer (Soc.) sprach dagegen und hielt die Behauptung aufrecht, daß namentlich der Arbeiterstand dadurch betroffen werde. Abg. von Frege (cons.) trat warm für die Vorlage ein im Interesse der Erhaltung des mittleren Grundbesitzes, der landwirtschaftlichen Arbeiter und der nationalen Landwirtschaft überhaupt. Gleichzeitig befragte er eine Reform der Productenbörse zur Vermeidung des Speculationsunfuges. Abg. Dr. Barth (freis.) hielt den Nachweis für die Nothlage der Landwirtschaft nicht für erbracht, die Erhöhung der Zölle werde lediglich die Grundstückspreise steigern. Hohe Grundstückspreise lägen aber gar nicht im Interesse des Getreidebauers. Wenn, was unausbleiblich, der exorbitante Zoll wieder abgeschafft werden müßte, werde der landwirtschaftliche Grundbesitz plötzlich furchtbar zusammenbrechen. Abg. v. Karborsky (Reichsp.) constatirte, daß die Landwirtschaft durch die Preisrückgänge der letzten Jahre Hunderte von Millionen verloren habe. Anderer Nachweise bedürfe es nicht. Wenn wir bezüglich unseres Broterzeugnisses in die Abhängigkeit des Auslandes gerathen, so würden wir auch unsere politische Selbstständigkeit verlieren. Redner berührte dann noch die Nothwendigkeit einer Aenderung unseres Währungssystems, sowie die Aufhebung des Identitätsnachweises, die er für dringend nöthig erachtet. Minister Dr. Lucius befragte die vorgeschlagenen Zollsätze, die den Schutzvölkern anderer Länder entsprächen und bat, nicht durch Fragen, wie der Aufhebung des Identitätsnachweises und der Währung die Entscheidung der Angelegenheit hinaus zu schieben. Nachdem noch Abgeordn. Staub (nat.-lib.) gegen und Frhr. v. Landsberg-Steinfurt (Centrum) Namens eines Theils seiner Freunde für die Vorlage gesprochen, wurde dieselbe einer 28er Commission überwiesen. — Nächste Sitzung: Montag. Unterstützung der Familien der zu Uebungen herangezogenen Reservisten etc., Weinsteuergesetz.

Oesterreich-Ungarn. Die Wiener Blätter haben sich so alarmirend über die russischen Truppenverlegungen nach der österreichischen Grenze geäußert, daß man in Petersburg es für angemessen erachtet hat, eine kleine Beruhigung auszusprechen. Es wird von dort aus versichert, die Truppenverlegungen hätten lediglich einen provisorischen Charakter und seien durch locale Verhältnisse veranlaßt. Von der geplanten Bedrohung eines Nachbarstaates sei auch nicht im Traum die Rede.

Spanien. In Madrid sind die spanischen Cortes eröffnet worden. Die Thronrede dankt für die Anhänglichkeit der Bevölkerung an die Monarchie, spricht ihre Befriedigung über die Erhaltung der Ruhe im Lande aus und nennt die Beziehungen zu allen Mächten freundschaftliche. Mitgetheilt wird, daß der Sultan von Marokko, welcher von der lokalen Freundschaft Spaniens überzeugt sei, um den Zusammentritt einer neuen Conferenz zur wiederholten Prüfung der Convention von 1860 ersucht habe. Bei Erwähnung der Colonien sagt die Thronrede, die spanische Flagge werde daselbst überall behauptet werden, und gedenkt der auf den Philippinen, Mindanao und den Suluinseln stattgehabten siegreichen Kämpfe.

Nord-Amerika. Die Chicagoer Anarchisten-Vorrichtungen haben in New-York noch einen gerichtlichen Nachklang gefunden. Johann Most, welcher wegen der Einrichtung seiner Chicagoer Gefinnungsgenossen eine ungemein aufreizende öffentliche Rede gehalten hatte, ist vom New-Yorker Gerichtshofe schuldig befunden worden. Hoffentlich wird dieser anarchische Tollhändler in Staaten-Island wieder auf einige Zeit unschädlich gemacht.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 3. December.

— Stadtverordnetenversammlung vom 2. December c.) Vom Stadtv. Vorsteher Herrn Rechtsanwalt Felscher wurde die Sitzung bei Anwesenheit von 28 Stadtverordneten eröffnet. Für sechs Kinder wird Freischule bewilligt, ferner wird für die Tochter des Rectors A. D. Herzog, welche die höhere Töchterschule besucht, Freischule gewährt. — Gegen die definitive Anstellung des Bureau-Assistenten Schneller werden keine Einwendungen erhoben. — Punkt 4 der Tagesordnung betrifft die Erweiterung des Communal-Friedhofes. Hierzu muß erwähnt werden, daß jetzt der Communal-Friedhof nur noch für 1510 Grabstätten Platz gewährt, durchschnittlich im Jahre 315 Erwachsene beerdigt werden, mithin, da der Friedhof im Jahre 1871 angelegt, die Verweilungs-Periode aber auf 30 Jahre festgesetzt ist, derselbe in 3 bis 4 Jahren geschlossen werden müßte. Die bezüglichen Anträge des Magistrats werden deshalb genehmigt. — Die Frommann'schen Defecte (insgesammt 616,28 Mk.) werden niedergeschlagen. — Ueber die Rechnung der städtischen Sparkasse referirt Herr Stadtv. Weißstein. Beachtenswerth ist, daß im verfloßenen Rechnungsjahre der Ueberschuß im Verhältnis zu den Vorjahren gesunken ist. Es wird Decharge erteilt. — Punkt 7 der Tagesordnung betrifft die Entnahme eines Darlehens in Höhe von 30000 Mk. aus der hiesigen Sparkasse. Auf Antrag des Stadtv. Dr. Sachs wird beschloffen, diesen Punkt von der Tagesordnung abzusehen, um darüber in einer demnächst (künftigen Montag) anzuberaumenden außerordentlichen Sitzung zu beraten. — Dem Antrage des Magistrats, den Taxepolier Schindler von dem Kaufvertrage bezüglich der am Sechshäuser Viehwege liegenden Parzellen unter gewissen Bedingungen zu entbinden, wird zugestimmt. Desgl. wird dem Antrage des Magistrats, das nach den Forderungen des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe, resp. des Herrn Regierungs-Präsidenten u. gesetzbundene Statut und Reglement für die hiesige Handwerker-Fortbildungsschule zu genehmigen, zugestimmt. — Die Einschaltung eines Nachschußes des Controllens in die Gasleitung des Rathhauses und die hierfür erforderlichen Mittel in Höhe von 23 Mk. werden bewilligt. — Den nächsten Punkt der Tagesordnung bildet der Antrag des Magistrats, zu beschließen: daß den Hauswirthten für die aus der städtischen Kaserne ausquartierten Jäger derselbe städtische Serviszuschuß bewilligt werde, welcher dem 5. Jäger-Bataillon und den Stammmannschaften des hiesigen Landwehr-Bataillons bewilligt worden ist. Der Antrag wird genehmigt. — Den Anträgen, betr. verschiedene Aufwendungen für die Kaserne, wird zugestimmt, da in Kürze das Jäger-Bataillon die Verwaltung der Kaserne selbst übernehmen wird und die Inventarstücke in gutem Zustande übergeben werden müssen, die Revision der Utensilien aber ergeben hat, daß fast sämtliche Wäsche-Gegenstände unbrauchbar sind.

* Das Oratorium „Samson“ zur Aufführung gebracht zu haben, ist an sich schon als ein anerkanntes Verdienst des Chorgesangsvereins zu bezeichnen. Daß dieses hervorragende Werk des deutschen Altmeisters Handel in so abgerundeter Weise zu Gehör gebracht wurde, ehrt die Mitwirkenden. — Samson vereinigt hohe Klassicität mit echter Volkstümlichkeit. In letzterer Beziehung steht dieses Oratorium allen übrigen Werken des Meisters voran. Es ist ganz anders geartet, als der theologisch-idealistische „Messias“; es zeigt Verhältnisse und Personen, die wir sofort verstehen, die unsere Theilnahme leichter gewinnen, als die Hauptpersonen anderer Oratorien, deren Behandlung entweder poetisch oder mystisch und nicht sympathisch sein kann. Milton, der Dichter des Lertes, hat es trefflich verstanden, seinen Helden aus der jüdischen Heroen- oder Märtyrergeschichte so einzuführen, daß er Sympathie einflößt. Nicht in der Vollkraft seiner Macht, nicht im übermüthigen Gewisse führt er uns Samson vor, sondern geblendet und in Ketten tritt der Mann auf, in welchem die theokratischen Propheten ein Vorbild des Messias fanden. Auch die Geburt Samsons wird durch einen Engel verkündet; er war der Ueberwiner seiner Feinde durch eigene Kraft; er empfing seine Kraft vom Himmel, bis er seinem Vasträgergeißel unterworfen wurde. Sündliche Neigung bringt ihn zu Fall, in Schmach und Elend, aber die Buße erhebt ihn zu

neuem Glauben, zu neuer Stärke; er stirbt als Held und schadet den Feinden im Tode mehr, als wie im Leben. Solch ein hochtragischer Vorgang bedarf eines Händels, um musikalisch gestaltet zu werden. Und Händel, der das mächtige Werk in wenigen Monaten des Jahres 1742 schuf, verstand es, die Herzen zu ergreifen; unzählige Aufführungen hat „Samson“ erlebt (leider die erste in London am 12. October 1742) und noch heute wird es als Zeichen des guten, echt klassischen Geschmacks betrachtet, wenn „Samson“ vorgesührt wird. Die gestrige Aufführung im hiesigen Concertsaale war eine in jeder Hinsicht lobenswerthe und zeugte von der begeisterten Hingabe, mit welcher das Werk erfährt und studiert wurde. Ohne uns in Einzelheiten einzulassen (lächerlich der Mögler, der in einem Meere von Harmonie eine Talttschwankung, eine falsche Note, einen unrichtigen Einsatz zum Ziele seines Referates nimmt) können wir sagen, daß der Chor mit vollendeter Sicherheit wie ein starker Gewappneter einerschritt, seine ganze Kraft in den eisen-gewaltigen Satz „Hör! Jachobs Gott!“ concentrirte, um gleich darauf die Weltfreude im Sange der Dagonpriester „Zu Sang und Tanz“ zu charakterisiren und schließlich die Tiefen des Schmerzes im Trauerchor ausklingen zu lassen. Ein würdiger Interpret des Manoah und Sarapha war Herr Dr. Goldschmidt-Breslau. Der Athemvorrath des Sängers war wirklich zu bewundern, als er die öfter sich wiederholenden Melismen (Konreihen auf eine Silbe) von etwa 16 Triolen scharf markirt und kräftig wiedergab. Wir vermüßten für diese schönen Leistungen den Applaus, der um so reicher, wenn auch durchaus nicht weniger verdient, dem Interpreten des Samson, Herrn G. Trautermann-Leipzig zusagte. Begabte mit umfangreicher, schönklingender Tenorstimme, brachte der Sänger seinen Part glänzend zur Geltung. Von den Damenpartien wollen wir zuerst jene der Desila erwähnen. Sie dem Ensemble mit Geschick einfügend, gelang es der Künstlerin, sich über stellenweise recht schwierigen Aufgabe ehrenvoll zu entziehen. Die Trägerin der Rolle der Michä verstand insbesondere das Weiche und Behmüthige ihrer Partie vorzutragen und die Herzen zu rühren und können wir der Sängerin, wenn sie erst einmal die Kunst der feinen Tonverbindung sich errungen haben wird, eine glänzende Zukunft verheißten. — Zum Schluß können wir es uns nicht versagen, der Capelle das wohlverdiente Lob zu spenden; es klappte Alles; wie aus einem Guß verschmolzen die Instrumente mit den Stimmen des Chores, dessen wir von vornherein gedacht, auch die Soloflüge waren rein und präcis. — Daß dem Herrn Dirigenten die Palme des so erfolgreichen Abends gebührt, ist selbstverständlich; Niemand wird die gehabte Mühe, um solche Leistungen, die an einem Händel'schen Werke sich erproben, zu erzielen, unterschätzen. — Der Besuch des Concertes war gut und bezeugte ein ehrendes Verhältniß für ernste Musik.

G. In der Eisengießerei der Firma Starke & Hoffmann verunglückte gestern Abend in der 7. Stunde ein Arbeiter dadurch, daß er von einem beladenen Wagen stürzte und sich einen Bruch des linken Oberschenkels zuzog.

* [Polizei-Bericht.] Als gefunden abgegeben sind: 1 Petroleumkanne, 1 Handschuh, 1 Vorhängeschloß, 1 Schild mit Aufschrift. — Als verloren sind angemeldet: 1 schwarzes Chenillekettchen und ein Armband.

* [Personal-Nachrichten.] Die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen fremdländischen Orden wurde ertheilt, und zwar: des Ehren-Ritterkreuzes des Ordens der Württembergischen Krone: dem Landrath Gerlach zu Oppeln, und des Kaiserlich russischen St. Stanislaus-Ordens II. Klasse: dem Ober-Regierungs-Rath Hüppen zu Oppeln.

* [Himmelserscheinungen im December.] Von den Planeten zeigen sich Merkur und Venus, beide als Morgensterne, Merkur jedoch nur noch bis gegen Mitte des Monats. Auch Jupiter, aus den Sonnenstrahlen heraustretend, wird des morgens vor Tagesanbruch nach und nach bis auf zwei Stunden sichtbar. Mars, im Sternbilde Jungfrau, geht bald nach Mitternacht auf. Saturn im Sternbilde des Krebses, schon in den Abendstunden aufgehend, ist zuletzt fast die ganze Nacht hindurch sichtbar. — Die Phasen des Mondes vertheilen sich so, daß der Neumond auf den 14., der Vollmond auf den 30. December fällt.

S. Bollenhain, 2. December. Am Mittwoch hatten sich die Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins zu Alt-Reichenau zu einer Sitzung versammelt. Die Versammlung faßte den Beschluß, der Petition um Erhöhung der Getreibeizelle rückhaltlos beizutreten. — Wiberndlich bestätigt hat die Königl. Regierung zu Liegnitz die Vocation für den Hilfstlehrer Illmer zum zweiten Lehrer an der evangel. Volksschule zu Rohlfeld.

Goldberg, 2. December. Der bekannte Afrika-reisende, Herr Gerhard Rohlfs, hielt am Dienstag Abend hier einen öffentlichen Vortrag über seine Reise von Tripolis nach Lagos am Golf von Guinea, also durch einen beträchtlichen Theil des weiten afrikanischen Landes.

Lauban, 2. December. In der heutigen Stadt-verordneten-Sitzung wurde Herr Bürgermeister Paschke als Mitglied in den Kreistag mit 35 Stimmen gewählt. — Gestern wurde das Hotel „Bellevue“ feierlich eröffnet.

Sagan, 2. December. Im Rathhause erfolgte am Mittwoch Nachmittag die Vertheilung von 300 „Andreasbrötchen“. Es geschieht diese Vertheilung auf Grund eines Vermächtnisses. Im Jahre 1759 bestimmte der Badermeister Siegfried Rlos lehtwillig, daß all-jährlich am St. Andreastage 300 Brötchen à 1 Gr. (10 Pf.) an Stadtbarme hieselbst vertheilt werden sollten. Jeder Arme sollte jedoch nur ein Brot erhalten. Der Testator hatte zur Beschaffung dieser Brote ein Capital von 250 Thaler ausgesetzt, dessen Zinsen

jedes Jahr zu dem bezeichneten Zweck verwendet werden.

ß Liegnitz, 1. December. Seit vorgestern geht hier das Gerücht, daß in nächster Nähe von Wahlstadt ein Pistolenduell zwischen einem activen und einem Referendarioffizier stattgefunden habe. Einer derselben soll gefallen, der Andere schwer verletzt sein. Genauer ist bis jetzt noch nicht bekannt geworden. — Ein eigenthümliches Malheur hatte ein hiesiger Haushälter; derselbe war im Begriff, einem Häschen das Fell abzu-ziehen; während er mit den Händen arbeitete, nahm er das Messer zwischen die Zähne. Sein Dienstmädchen brauchte das Messer und wollte es ihm aus dem Munde nehmen. Eine unvorsichtige Kopfdrehung bewirkte die Erweiterung des einen Mundwinkels bis fast zum Ohr.

H. Breslau, 2. December. Die heutige (dritte) Sitzung der Schles. Provinzial-Synode eröffnete nach erfolgtem Gebet der Präses der Synode, Kammerherr Graf von Rothkirch und Trach, um 11 $\frac{1}{4}$ Uhr mit Mittheilung verschiedener Eingänge. In Erledigung der Tagesordnung erfolgte zunächst die Verathung über die Vorlage des Königl. Consistoriums, betr. die Kirchen-Collecte zum Besten der Fürsorge für Gefangene und Entlassene, sowie für deren Familien. Der Referent, Graf von der Redt-Kraushorn, empfiehlt, die Synode wolle beschließen, in Uebereinstimmung mit dem Beschlusse der IV. Schles. Provinzial-Synode, das Königl. Consistorium zu ersuchen, die Genehmigung des Evang. Ober-Kirchenraths dahin erwirken zu wollen, daß die Collecte, wie in den letzten drei Jahren, auch in Zukunft eingesammelt und vertheilt werde. Die Synode tritt diesem Antrage ohne Discussion bei. — Die Kreis-Synode Wohlau stellte bei der Provinzial-Synode den Antrag, gehörigen Orts dahin vorstellig zu werden, daß die bestehende Vormundschafts-Ordnung dahin abgeändert werde, daß analog den früheren Vorschriften die Seelsorger kraft ihres Amtes ständige Mitglieder des Waisenrathes ihrer Parochien seien. Die I. Commission empfiehlt, diesen Antrag aus formalen Gründen abzulehnen, dagegen folgenden Antrag anzunehmen: „Provinzial-Synode wolle gehörigen Orts dahin vorstellig werden, daß im Verwaltungswege darauf hingewirkt werde, daß in denjenigen Gemeinden, in welchen der Ortsgeistliche nicht Waisenrath ist, letzterer die Verpflichtung haben soll, dem zuständigen Geistlichen von der Bestellung des Vormundes Nachricht zu geben.“ — Der Antrag fand Genehmigung. — Ein von Mit-gliedern aller Parteien unterschriebener Antrag ist eingegangen, dahingehend, die Provinzial-Synode wolle beschließen: Den Herrn Ober-Präsidenten und die Herren Regierungs-Präsidenten zu ersuchen, sei es durch Erinnerung an die bestehenden Vorschriften, sei es durch Vervollständigung derselben, geneigtest dahin wirken zu wollen, daß Branntwein an Kinder unter 16 Jahren unter keinen Umständen verkauft werden darf, weder zum eigenen Verbrauch, noch für Erwachsene. Die I. Commission empfiehlt durch ihren Referenten, Landrath von Bieres, die Provinzial-Synode wolle beschließen: An den Herrn Ober-Präsidenten die Bitte zu richten, im Interesse der Bewahrung der Kinder vor dem Branntweingenuß den Erlaß einer Polizeiverordnung für die Provinz Schlessen im Sinne der in der Po-lizeiverordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Oppeln vom 29. Juli 1885 (A.-Bl. der Königl. Re-gierung zu Oppeln S. 208) enthaltenen bezüglichlichen Vorschriften in Erwägung nehmen zu wollen. Die Synode tritt dem nach kurzer Debatte bei. — Bürger-meister Dichtuth referirt Namens der IV. Commission über den Rechnungs- und Verwaltungsbericht über die Provinzial-Synodal-Kasse für die Synodal-Periode 1884/87. — Hierauf wird folgender Beschluß gefaßt: Das von der Buchhandlung W. G. Korn in Breslau für den Verlag des Schlessischen Gesangbuchs zu entrichtende Honorar von jährlich 1000 Mk. ist für die nächsten 3 Jahre der Schlessischen Prediger-Wittwen- und Waisenkasse zu überweisen. — Kirchen-Inspector Dr. Späth referirt über den Antrag der III. Com-mission: „Die Provinzial-Synode eignet sich den An-trag des Kreis-Synodal-Vorstandes Neisse an, daß eine Bitte im Kirchengebete Aufnahme finde um Stärkung der Treue im evangelischen Bekenntnisse und Bewahrung derer, die darin besonders gefährdet sind, und um Segen der Bemühungen denen gegenüber, die mit irrendem Gewissen gegen diese Treue gefehlt haben, und richtet an den evangelischen Ober-Kirchenrath die Bitte, dafür Sorge tragen zu wollen, daß in einem und dem andern Kirchengebete bei der im Werk befindlichen Erneuerung unserer Agende an passender Stelle die Einfügung ent-sprechender Fürbitten erfolge.“ Die Synode tritt dem Antrage bei. — Nächste Sitzung morgen Sonnabend Mittags 12 Uhr.

Fauer, 1. December. Heute feierte der Vaternen-Anzünder Springer sein 25jähriges Jubiläum seiner

Verdienste um die Erleuchtung der Stadt. In der gestrigen Magistrats-Sitzung wurde demselben ein Ehren-geschenk von 20 Mk. durch Herrn Bürgermeister Vinde-mann mit einer Ansprache überreicht.

Laasan bei Saarau, 2. December. Der Schmiede-meister Riebel fand in diesen Tagen, als er mit dem Aufräumen von Bauschutt beschäftigt war, in demselben eine erhebliche Anzahl alter Münzen, die, nach ihrer Prägung zu schließen, wohl in der Zeit des 30jährigen Krieges vergraben worden sind.

ö. Schweidnitz, 1. December. Am Mittwoch beging hier der Generalmajor Herr von Schaurtoth mit seiner Gemahlin das Fest der goldenen Hochzeit in vollster Rüstigkeit und unter Theilnahme einer großen Anzahl von Freunden und Verehrern. Die feierliche kirchliche Einsegnung fand Vormittags, ein Fest-Diner Abends statt und wurden dem Jubelpaare mannig-fache herzliche Ovationen bereitet.

Vermischtes.

— Ueber die deutsche Kronprinzessin entnehmen wir einer Correspondenz der „Magdeb. Btg.“ aus San Remo Folgendes: Im einfachen Hauskleide, hoch ge-schürzt, durch einen dunklen Regenmantel geschützt, auf dem Haupte einen spitzen, krämpelosen Hut, so schreitet die Kronprinzessin mit ihrer ältesten, schlankgewachsenen Tochter voran, während Prinz Heinrich im einfachen Touristencostüm mit den beiden jüngeren, an Wuchs und Gestalt mehr der Mutter gleichenden Schwestern nachfolgt. Auch die Prinzessinnen beschämen durch ihre prunklose Einfachheit manches stolze Commerzienraths-Tochterlein: das hochgeschürzte, wollene Kleid von blauem oder grauem Stoff läßt die derben Lederstiefeln frei, ein einfacher Regenmantel umhüllt die jugendlichen Gestal-ten. So geht einmal wie allemal plaudernd und scherzend durch den Corso Garibaldi, bis dann in der Via Vittorio Emanuele häufiger Stationen gemacht werden. Hier ist die Hauptverkehrs- und Geschäfts-straße von San Remo, und es giebt hier fast keinen Laden, der nicht bereits von den Herrschaften besucht worden wäre. In der offenen Badentür steht dann die Frau Kronprinzessin, läßt sich Dies und Jenes zeigen, handelt und plaudert mit dem Besitzer und händigt dann das Erstandene dem Prinzen Heinrich ein, der schließlich mit Packeten beladen zwischen den lachenden und neddenden Schwestern einerschreitet.

— (Was kostet das neue Reichstagsgebäude?) Der im Jahre 1884 aufgestellte Ueberschlag der Gesamt-kosten hatte mit 18 Millionen Mk. abgeschlossen; der Rechnung war ein Einheitspreis von 47 Mk. auf 1 ohm zu Grunde gelegt, ein Preis, welcher zwischen den wirklichen Kosten für zwei große Bauten der neueren Zeit, das Berliner Rathhaus und das Wiener Reichs-tagsggebäude, die Mitte hielt. Nach den jetzt vorliegen-den endgiltigen Einzelanschlägen stellen sich die Kosten für die veranschlagten Bautheile auf zusammen 17432950 Mk. Hierzu treten noch vorläufig nur über-schläglicher Ermittlung für die Dampfessel- und Maschinenanlagen, für Rampenanlagen, Bürgersteige und für die das Haus umgebenden Lichtgräben 367000 Mk.

— In dem Gothaischen Dorfe Wasserhallen wurde dieser Tage die Kirrnesfeier durch einen tragischen Vor-fall gestört. Mitten im frohen Tanze feuerte ein junger Bursche auf seine frühere Geliebte, die ihm einen Tanz abgeschlagen, aus einem Revolver einen Schuß ab, der aber sein Ziel verfehlte, so daß das Mädchen mit dem Schreden davonkam. Als dem Burschen dieser Aus-gang klar wurde, durchschnitt er sich sofort mit einem Messer die Kehle; er wurde als Leiche aus dem Saale getragen.

— Der Schauplatz einer grauenerregenden That war am letzten Sonnabend die Gemeinde Im-mendingen in Baden. Ein früherer Gasthofbesitzer lebte mit seiner Frau in unglücklicher Ehe, so daß sich die Frau schon vor drei Jahren von dem Manne trennte und zu ihren Eltern ging, während ihr Mann beschäftigungslos umherzog. Früher in guten Ver-mögensverhältnissen, sah sich der Mann in letzter Zeit auf einmal aller seiner Mittel beraubt, da ihm auch von Gerichtswegen etwa 6000 Mark als Vermögen seiner Kinder beschlagnahmt wurden. Kurz vor zwölf Uhr ging er nun am letzten Sonnabend Mittag ganz ruhig in das Haus seiner Schwiegereltern, mit zwei Revolvern, einer Stockfinke und einem scharfgeschliffenen Messer bewaffnet. Er schloß die Thür hinter sich zu und betrat das Wohnzimmer, wo seine Schwiegereltern, sein Schwager, seine Schwägerin und seine eigene Frau mit ihren drei Kindern gerade zu Tische saßen. Mit dem Ruf „Profit Mahlzeit!“ schoß er dem nichts ahnenden Schwiegervater eine Kugel in den Rücken, so daß er bewußtlos vom Stuhle sank. Alles sprang auf, um dem Thäter den Revolver zu ent-

winden. Mitten im Handgemenge feuerte er noch einige Schüsse ab und hieb mit dem Messgermesser so wüthend um sich, daß er seiner Frau eine 15 Centimeter lange Wunde beibrachte. Die Frauen flüchteten sich nun vor das Haus, wo die Schwiegermutter ohnmächtig auf eine Bank niedersank. Der Verbrecher schloß nun auf sich selber und brachte sich zwei Stiche bei und, mit dem Messer im Leib, verfolgte er die Frauen. Der Bürgermeister von Zimmendingen zog ihm das Messer aus dem Leib, wurde aber hierbei mit einer Kugel bedient. Während dem Unmenschen die Gendarmen auf den Leib drangen, zielte er mit einem zweiten Revolver kaltblütig auf seine Schwiegermutter, die durch einen Schuß mitten

durch die Stirn todt zusammenbrach. Eine zweite Kugel galt der Schwägerin, die, über ihre Mutter sich beugend, mit einem Streichschuß davon kam. Jetzt erst konnte der Verbrecher verhaftet werden, der sechs Personen zum Theil lebensgefährlich verwundete.

Handelsnachrichten.

Breslau, 2. Dezember. (Course.) Oesterreichische Credit-Actien 450—449½—450 bez., Ungarische Goldrente 80 bez., Ungarische Papierrente 69½ bez., Vereinigte Königs- und Laurabütte 90½—90¾ bez., Donnersmarkthütte 41½—½ bez., Oberschlesischer Eisenbahnbedarf 53½ bez., Russische 1880er Anleihe 79—79½ bez., Russische 1884er Anleihe 92½—½ bez. u. Gd.,

Orient-Anleihe II 53 bez., Russische Baluta 178½ bez., Tärken 14 bez., Egyptian 74½ bez.
Breslau, 2. Dezember. (Getreidemarkt.) Spiritus per 100 Liter à 100% excl. 50 und 70 Mark Verbrauchsabgabe, ohne Umsatz, gekündigt — Lit., abgelassene Rindungsscheine —, December 47,00 Br., 70er 32,00 Gd., December-Januar —, April-Mai 50,50 Br., 70er 34,30 Br., Mai-Juni 51,00 Br., Roggen (per 1000 Kgr.) —, gekündigt 2000 Lit., abgelassene Rindungsscheine —, Decbr. 117,00 Gd., Decbr.-Januar 117,00 Gd., Januar-Februar 120,00 Gd., April-Mai 126,00 Gd., Mai-Juni 129,00 Br. — Rüböl (per 100 Kgr.) still, gekündigt —, Centner loco in Quantitäten à 5000 Kgr. —, per December 50,50 Br., December-Januar 50,50 Br., Januar-Februar 50,50 Br., Februar-März 50,50 Br., März-April 50,50 Br., April-Mai 50,50 Br.

Teumer & Bönsch, Hirschberg i. Schl.,

Schildauerstraße 1 u. 2., Parterre u. 1. Etage.

Grosse Weihnachts-Ausstellung.

Hängelampen
Eislampen
Wandlampen
Laternen
Ampeln
Benzinleuchter
Gasleuchter
Candelabres
Wandbilder
Rauchservice
Cigarr.-Abschneider
Aschbecher
Feuerzeuge
Schreibzeuge
Briefwaagen
Patentlöcher
Kalender
Thermometer
Kartenpressen
Scat.-Etnis
Scatbloes

Badewannen
in allen Größen
Badestühle
Sitz-Badewannen
Fuss-Badewannen
Zimmer-Closets
Bidets
Patent-Leitern mit
Sicherheitsgeländer
Waschmaschinen
Wringmaschinen mit
Prima Gummitwalzen
Wäschetrockner
Plättbretter
Nickel-Glanzplatten
Eisschränke
Kalte Küchen
Aufwaschtische
Transportable eiserner
Kochheerde
Heiz- u. Kochöfen
der besten Systeme

Prima email. Koch-
geschirre
Kuntze's Schnell-
brater
Malmwick'sche Bad-
und Bratpfannen
Patent-Gemüse-
Kochtöpfe
Becker'sche Patent-
Kochtöpfe
Patent-Milchlocher
Petroleum- und
Spirituslocher
Eispreßlocher
Budding-Bad-, Gelée-
und Süßformen
Frucht- und Saft-
pressen
Mohnmühlen
Wandelmühlen
Pfeffermühlen
Kaffeemühlen
Wirtschaftswaagen

Apfel-Schälmaschinen
Gemüseschneide-
Maschinen
Fleischhack-Maschinen
Messerpuk-
Maschinen
Universal-Reibe-
Maschinen
Brothobel-Maschinen
Eismaschinen
Garderobenhänder
Garderobenlecken
Schirmhänder
Feuergeräthhänder
Ofen-Vorseher
Feuergeräte
Kohlenkasten
amerik. Teppichfeger

Schlittschuhe der
bewährtest. Systeme
Stuhlschlitten
Kinderschlitten
Bisopeden
Fischings
Windbüchsen
Werkzeugkasten
mit besten brauch-
baren Werkzeugen
Laubsägekasten
Laubsäge-Vor-
lagen
sowie sammtl. Laub-
säge-Attenstien
Christbaumständer
Christbaum-Licht-
halter
Christbaumschmuck

Hausapotheken
Cigarrenspinde
Schlüsselspindel
Gewürzspindel u.
Etageren
Servirtische
Servirtablettes
Theobretter
Waschtische
Salontische
Blumentische
Blumenständer
Palmenständer
Jardinlören
Blumenvasen
Blumenkannen
Figurenstücke
Consolen

Beste Soling. Fischmesser
u. Gabeln, Taschen-
messer, Scheeren von
J. A. HENCKELS
SOLINGEN
Obstmesser von Stahl-
bronze und Horn,
Messerschänder,
Frühstück-Menagen
Essig- u. Del-Menagen
Butter- u. Käseglock.
Brotsteller
Brot- u. Semmelkörbe
Mehlspeiseformen
Brat- u. Wärmeschüssel
Kaffee- und Thee-
maschinen best. Syst.
Theegläser,
Stammseidel,
Bier-, Wollen- und
Liquor-Service,
Weinkühler etc. etc.

P. S. Auf einige hochaparte Gegenstände erlauben uns noch besonders aufmerksam zu machen. — Auswahlendungen nach Auswärts werden prompt expedirt.

3392

Gnorne Auswahl!

Billigste Preise!

Weihnachts-Geschenken

empfehle ich als besonders billig

Alpaca-, Cachemir- und Atlas-Schürzen

von 1 Mk. an, von 1,60 Mk. an, von 3 Mk. an,

Tailentücher, Capotten, Wollwesten,
Kopf-Shawls von 75 Pf. bis zum elegantesten Genre,

Handschuhe zu allen Preisen.

Kleidchen von 1,50 Mk. an, Jäckchen etc.

Besonders Seidene Tücher

in riesiger Auswahl zu billigen Preisen,

Herren- und Damen-Cravatten.

Sämmtliche Artikel

habe ich, um meinen werthen Kunden etwas extra Billiges zu bieten, bedeutend im Preise zurückgesetzt.

3491

Damenhüte

verkaufe ich, um vollständig damit zu räumen, zu jedem nur annehmbaren Preise.

Reizende kleidsame Damen-Tocques schon für 3 Mark.

Pelz-Mützen und Baretts

von Mark 1.50 an, sowie

Pelz-Kragen und Muffs

in nur guten Qualitäten, großer Auswahl und sehr billig.

Franz Pohl,

neben A. Staackel & Co.,

Meine Weihnachts-Ausstellung empfehle einer gütigen Beachtung.

Controllbücher für Pferdehändler

zu haben bei

Paul Oertel, vorm. W. Pfund,
Hirschberg.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute bei der daselbst unter Nr. 86 eingetragenen Handelsgesellschaft „Caspar Hirschstein & Söhne“ nachstehendes eingetragen worden:

„Der Kaufmann Salomon Hirschstein ist am 1. Oktober 1887 aus der Handelsgesellschaft ausgeschieden. Die Kaufleute Julius Hirschstein und Adolf Hirschstein setzen als alleinige Gesellschafter die Gesellschaft unter der bisherigen Firma fort.“

(Eingetragen zu Folge Verfügung vom 26. am 28. November 1887. Akten über das Gesellschaftsregister Band 29, Seite 275).“

Hirschberg, den 28. November 1887.
Königliches Amtsgericht IV.

Bekanntmachung.

Wir machen die theilhabigen Kreise hierdurch darauf aufmerksam, daß nach § 5 Nr. 3 des Gesetzes über den Markenschutz vom 30. November 1874 die im Jahre 1878 eingetragenen Waarenzeichen nach 10 Jahren seit der Eintragung von Amtswegen gelöscht werden, wenn nicht die weitere Beibehaltung angemeldet worden ist.

Hirschberg, den 30. November 1887.
Die Handelskammer.

Stadttheater in Hirschberg.

Heut Sonntag, den 4. Dezember 1887,

Von-Vorstellung.

Familie Hörner,

Schwank in 3 Acten von Anton Anno.
Billets schon von 11 Uhr Vorm. im Theater-Bureau zu haben. II. Rang und Stehparterre nur 50 Pf.
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Die Direction.

2 Concerte

(Streichmusik).

Heute Sonntag, den 4. December,
von der Kapelle des 1. Schles. Jäger-Bat. Nr. 5.

Nachmittags 4 Uhr:
im Tenglerhof,

Abends 8 Uhr:
in der Kaiserhalle.

Billets und Entree wie bekannt.

„Drei Eichen“.

Heute Sonntag: Freiconcert.
Vorzügliches Kaffee, Auswahl von Gebäck.

Wozu ganz ergebenst einladet
Wilhelm Posselt.

Dienstag, den 6. December:

Schlachtfest,

wozu ergebenst einladet

F. W. Spiess.

Landhaus.
Sonntag, den 4.:

Tanzmusik.
Wozu freundlichst einladet Thiel.

Hotel „zum Jillerthal“
neben der Fabrik.

Heute lade zur

Einweihung

meines neuen Saales mit

grosser Tanzmusik

freundlichst ein. Werner.

Mont. d. 5. XII. h. 6. J. IV
u. Br.-M.

Ev. M.-u. Jungl.-V. (Ev. Ges.-Ver.) Sonntag,
Abend 8 Uhr, im „a.
Schießhaus, Vortr. des Gymnasiallehrers Herrn
Dr. Regell: „Von Gosen bis Sinai“. — Gäste
willkommen.

3490

Eröffnung der Weihnachts-Ausstellung

der Breslauer Seifen-Fabrik

Ernst Wecker in Hirschberg

Markt 30, Butterlaube.

Reichste Auswahl praktischer, stets willkommener Festgeschenke.

Kartonnagen

in geschmackvollster Ausstattung, mit durchweg guten bis hochfeinsten Füllungen von Toiletten-Seifen und Parfüms im Preise von 25 Pf. bis 12 Mark.

Parfümerien

aus den bestrenommierten deutschen, französischen und englischen Fabriken. Als besonders moderne und beliebte Wohlgerüche sind hervorzuheben: **Maiglöckchen, Mein Liebling, Königin der Nacht, Alpenveilchen, Myrthina, Gestohlene Küsse** etc. etc.

Großes Lager von Eau de Cologne. Reinheit garantiert.

Haaröle und Pomaden in den besten Gerüchen.

Sämmtliche Schönheitsmittel,

z. B. Lilione, Toiletten-Essig, Poudre, Schminken etc. etc.

Die vortheilhaftesten und bewährtesten Zahnmittel.

Wachs-Stöcke

in den verschiedensten Formen und Ausstattungen, von den niedrigsten, 3 und 5 Mf., Kinderwachsstockchen, bis zu den größten, prachtvoll decorirten Tempeln, Bienenkörben und Büchern, à 6 Mark. **Feine bösste Wachskerzen.**

Elegante Wachsgegenstände in besonders auf das Weihnachtsfest bezüglichen Ausführungen.

Wachs-, Stearin- u. Paraffin-Christbaumkerzen

(weiß und bunt).

Prachtvollen Christbaumschmuck und Lichthalter. Räucherlampen.

Scherzhafte, sehr beliebte Figuren, originelle Atrappen und Nippelachen.

Meine eigenen Fabrikate:

Dranienburger Kernseife, Talgkernseife, Palmkernseife, Glain- und grüne Seifen, Abfallseife, flüssige Universalseife und Desinfections-Carbol-Hausseife
halte ich nach wie vor bestens empfohlen.

Die geehrten Herrschaften erlaube ich mir höflichst zu ersuchen, sich baldmöglichst bemühen zu wollen, da in den letzten Tagen vor dem Feste bei großem Andrang eine prompte Bedienung sehr schwer, fast unmöglich wird.

3501

Sonntag, den 4. December 1887.

Neues Leben

Erzählung von Josephine Gräfin Schwerin.

(Fortsetzung). (Nachdruck verboten.)

Der Oberst wachte streng über der Aufrechterhaltung seiner Bestimmungen. Cornelia bemerkte, daß, sobald sie mit Perez zusammen war, der Vater sich viel in ihrer Nähe hielt und sein Auge sie häufig mit einem mahnenden und warnenden Blick traf. Er konnte es aber nicht hindern, daß Perez Cornelia wiederholt die schönsten Blumen sandte, — eine Zurückweisung derselben würde zu auffällig gewesen sein; ja, sie fanden auch trotz alledem Gelegenheit, bisweilen ein geheimes Wort mit einander zu wechseln, das dann ein um so leidenschaftlicherer Ausdruck der Liebe und Sehnsucht wurde.

Ebenso wenig konnte die Vorsicht des Obersten es verhüten, daß etwas von den Vorgängen zwischen Perez und Cornelia in die Öffentlichkeit drang. Man hatte dies und das bemerkt, hier und dort etwas gehört, einen Blick, ein Wort aufgefangen, man zweifelte nicht, daß die Beiden verlobt sein, und war nur an jedem Tage von neuem überrascht, wenn derselbe wieder nicht die erwartete Veröffentlichung der Verlobung gebracht hatte.

So vergingen drei Wochen, die für Cornelia zu einer bitteren Qual wurden; eine stete Aufregung, ein zitterndes Warten, Sehnen und Hoffen, das von Tag zu Tag ohne Erfüllung blieb, gaben ihr eine Empfindung körperlichen Leidens, deren sie nur mit Anstrengung Herr zu werden vermochte. Sie verlangte nach der Einsamkeit ihres Zimmers, um sich ungestört ihrem Träumen und Bangen hingeben zu können, und doch begrüßte sie wieder, in der Hoffnung, mit dem Geliebten zusammenzutreffen, jede Einladung zu Freude.

Es war ein Diner im Hause des Generals von L. zu Ehren des in dienstlichen Angelegenheiten anwesenden commandirenden Generals. Corneliens Herz schlug stürmisch; sie zweifelte nicht, daß Perez ihr Tischgenosse sein würde, und die Hoffnung auf mehrere Stunden des Gesprächs mit ihm, in das sich wohl auch manches heimliche Wort mischen konnte, entzückte sie.

Doch kaum waren sie in das Versammlungszimmer eingetreten und von den Wirtinnen begrüßt worden, als Hauptmann von Dedenroth, der den commandirenden General begleitende Adjutant, an sie herantrat und ihr mittheilte, daß er die Ehre haben werde, sie zu Tische zu führen.

Cornelia war Weltkame genaug, ihre Enttäuschung nicht merken zu lassen; Herr von Dedenroth blieb an ihrer Seite, und während sie mit lächelnden Lippen seinen Worten zuhörte und sie beantwortete, suchten ihre Augen Perez und sie fragte sich, ob sie durch diese Tischgenossenschaft besonders ausgezeichnet werden sollte, oder ob der General etwa gemeint, ihrem Vater einen Dienst damit zu erweisen, daß er sie von Perez trennt.

Endlich kam er, doch nun ging man auch schon zu Tische; er führte die Tochter des Hauses, vielleicht fast er in ihrer Nähe, — doch nein, sein Platz war fast am entgegengesetzten Ende der Tafel. Ihre Blicke trafen sich, und wie berebt war der seine, so stolz und siegesfroh; sie wußte sofort, er hatte Nachricht von seiner Mutter!

Warum war er nicht bei ihnen gewesen? Vielleicht war der Brief soeben erst eingetroffen, weshalb er so spät gekommen. Alle Möglichkeiten, Unruhe und Hoffnung wogten durcheinander, und wie lang waren nun die Stunden des Dinners, wie schwer war es ihr, heiter, unbefangen und aufmerksam auf die Unterhaltung zu sein.

Endlich wurde die Tafel aufgehoben, die Gesellschaft begab sich in die anstoßenden Zimmer, — und nun war sie frei. Sie trat in eine Fensternische und im nächsten Augenblick stand auch schon Perez vor ihr.

„Endlich, Theuerste, wie lang waren diese Stunden,“ begann er, „und ich hatte Ihnen so Wichtiges mitzutheilen. Heute früh erhielt ich einen Brief von meiner Mutter.“

„Ich wußte es, Ihr Blick sagte es mir,“ erwiderte Cornelia.

„Sie hat sich entschlossen, selbst zu kommen, und ist schon auf der Reise.“

Cornelia zog sich das Herz krampfhaft zusammen; sie hatte das instinktive Gefühl, daß die Mutter kam, um den Sohn von ihr zu trennen.

„Und weshalb?“ fragte sie mit bebenden Lippen.

„Weshalb? Sie können zweifeln, Cornelia? Meine Mutter will das Mädchen, das ich liebe, meine Braut, kennen lernen, deshalb kommt sie hierher nach Deutschland. Später beabsichtigt sie ein Bad zu besuchen, es war das längst ihr Plan und Wunsch, nur scheute sie die Strapazen der Reise. Doch jetzt, um meinwillen, um meine Braut kennen zu lernen, opfert sie gern Ruhe und Komfort, die ihr so viel werth sind.“

Cornelia schwindelte es. Warum konnte sie denn seine Freude nicht theilen, warum legte es sich ihr wie ein Alp auf das beklommene Herz?

„Und wann erwarten Sie Ihre Mutter?“ fragte sie.

„Sie wünscht, daß ich sie am Hafen empfangen und dann selbst hierher geleite. Das ist ja auch selbstverständlich, sie ist des Reisens ungewohnt, der deutschen Sprache nicht mächtig; da ist es meine Pflicht, an ihrer Seite zu sein.“

„Wir müssen uns trennen?“ Die wie ein Hauch geflüsterten Worte waren doch von so leidenschaftlichem Schmerz erfüllt, daß sie zu dem berebtesten Ausdruck ihrer Liebe wurden.

„Es ist ja eine Trennung mit der Gewißheit des künftigen Wiedersehens, Geliebte,“ sagte er innig. „Auch mein heißes Sehnen zieht mich hierher zurück. Sie müssen es wissen, fühlen, Cornelia, jeder Tag fern von Ihnen ist so bitter. Ich kehre zurück, so schnell als meine Mutter die Reise machen kann. Lächeln Sie, o lächeln Sie, Theuerste, ich kann diesen Schmerzenszug in Ihrem Gesicht nicht sehen!“

Er zog ihre Hand, die er erfaßt hatte, an seine Brust.

„Man sieht uns, seien Sie vorsichtig,“ flüsterte sie ängstlich.

„O, wie dies Geheimniß drückt!“ klagte er. „Doch bald, bald ist es vorüber und alle Leute dürfen es dann sehen und wissen, daß wir uns lieben. Bis dahin lebe wohl, meine Cornelia, mein holdes Lieb!“

Er hatte im leisesten Flüsterton gesprochen, aber sie hatte ihn doch verstanden. Er neigte sich über ihre Hand und seine Lippen berührten ihren weißen Arm; noch ein heißer Blick, und er trat zurück.

Abschied! Klang es mit tiefem Wehe in ihrem Herzen.

III.

Fräulein von Raibronn machte einen Besuch im Vivonius'schen Hause, um doch einmal zu hören, wie es der verehrten Frau Oberst und der lieben Cornelia ergehe; man habe sich ja eine Ewigkeit nicht gesehen, sagte sie. Eigentlich kam sie nur, um zu erzählen, was sie von den Fenstern ihrer dem ersten Hotel der Stadt gegenüberliegenden Wohnung aus beobachtet hatte, daß Herr Perez in Begleitung seiner Mutter eingetroffen sei. Sie erzählte mit großer Zungengeläufigkeit, daß Donna Mercedes Perez die ganze erste Etage des Hotels bewohne, daß sie von einem wahrhaft fürstlichen Gefolge männlicher und weiblicher Dienerschaft begleitet sei, die durch ihre fremdartigen Gesichter und noch fremdartigeren Kostüme Aufsehen erregten. Donna Mercedes habe eine Kutsche von Gepäc mitgeführt, als ob es sich um eine fürstliche Hofhaltung handele, sie selber sei in wunderbar auffällige Shawls und Tücher gehüllt gewesen. Alles höchst interessant, versicherte Fräulein von Raibronn.

Cornelia hörte mit ruhiger Höflichkeit zu und warf einige Bemerkungen in die lebhaften Mittheilungen hinein, so daß die scharf beobachtenden Augen der Dame nichts, gar nichts entdecken konnten. Sie verabschiedete sich unter lebhaften Freundschaftsversicherungen und mit der Aufforderung, Cornelia möge sie bald besuchen, schon um des interessanten Gegenübers willen.

Der Sturm der Gefühle in Corneliens Brust, von denen die Freude, den geliebten Mann wiederzusehen, augenblicklich das mächtigste war, überwältigte sie und sie fiel mit einem halb schluchzenden, halb jubelnden Laut der Mutter um den Hals.

Frau von Vivonius strich ihr sanft über das blonde Haar. „Mein liebes, geliebtes Kind, möchtest Du glücklich werden!“

„O Mama, ich liebe ihn so sehr, so namenlos, hätte ich es nicht längst gewußt, so hätte es mich diese Trennung gelehrt.“

„Gott wolle geben, daß er dieser Liebe werth ist,“ sagte Frau von Vivonius bewegt.

„Mama, wie kannst Du zweifeln?“

„Nein, nein, Cornelia, ich zweifle nicht,“ beruhigte die Mutter, „nur das sorgende Mutterherz sprach aus mir; es ist so schwer, das geliebte Kind in so weite Ferne ziehen zu sehen.“

„Wann wird er kommen?“ fragte Cornelia in banger und glücklicher Aufregung, und heimlich fügte sie die Frage hinzu, ob sein Herz ebenso glühend, selig dem Wiedersehen entgegenjauchzt, als das ihre.

Noch eine Stunde zitternden Wartens und dann kam er und in diesem Augenblick war Alles vergessen — des Obersten strenges Gebot und die Schatten, die in den letzten Tagen das Bild des Glückes verbunkelt hatten, — sie sanken einander in die Arme und ihre Lippen fanden sich im heißen Kuß.

Der Oberst war so bewegt von dem Anblick der glückseligen Blicke Corneliens, daß er diese Ueberschreitung seines Gebotes nicht rügte, sondern Perez warm die Hand schüttelte.

„Seien Sie willkommen,“ sagte er, „und vergessen Sie niemals, mit welchem sicheren Vertrauen sich Cornelia von der Liebe zu Ihnen tragen läßt, der sie von Allem losreißen will, was ihr bisher lieb und theuer gewesen ist.“

„Ich liebe Cornelia, Herr Oberst,“ erwiderte Perez, „das ist die einzige Antwort, die ich Ihnen zu geben vermag, aber ich meine, sie sagt alles.“

Herr von Vivonius drückte ihm noch einmal die Hand, dann wünschte er die hochgehenden Wogen der Empfindungen zu mäßigen und fragte nach der Reise und nach seiner Mutter. So ging das Gespräch eine Weile hin und her, ohne daß Cornelia sich daran betheiligte; sie wäre nicht im Stande gewesen, über gleichgültige Dinge zu sprechen, und fast zürnte sie Perez, daß er es vermochte.

Endlich wandte er sich zu ihr und begann: „Theuerste Cornelia, meine Mutter sendet Ihnen durch mich ihren Gruß und bittet morgen um 7 Uhr um Ihren Besuch. Wollen Sie kommen, darf ich ihr sagen, daß sie Sie erwarten kann?“

„Gewiß,“ entgegnete Cornelia, „ich hoffe, daß mein Vater nichts dagegen hat.“

Der Oberst neigte zustimmend den Kopf. „Ich selbst werde meine Tochter zu Ihrer Frau Mutter begleiten.“

„Nehmen Sie jetzt schon meinen besten Dank dafür,“ sagte Perez, „und vergeben Sie, daß meine Mutter Sie nicht früher empfangen kann; doch sie ist zu leidend, heute noch zu angegriffen von der Reise, und erst am Abend beginnt ihr Leben, sie fühlt sich dann erst wohl, unser süßliches Klima bedingt fast eine solche Lebensweise.“

Er hatte diese Entschuldigung mit einer unverkennbaren Verlegenheit hervorgebracht, die gegen sein sonst so gewandtes Wesen seltsam abstach. Dann erhob er sich.

„Sie wollen gehen?“ fragte Cornelia im Tone schmerzlicher Enttäuschung.

„Meine Mutter erwartet mich,“ antwortete er, „heute lassen Sie mich gehen, es heißt ja jetzt und immer: auf Wiedersehen.“

Der nächste Tag verging für Cornelia voll banger Erwartung und Aufregung. Die Begegnung mit Donna Mercedes Perez war von hoher Wichtigkeit für sie, sie sollte ja künftighin mit dieser Frau zusammen leben, sie wußte, daß sie sich ihr in vielen Dingen unterzuordnen haben würde, und sie konnte nicht zweifeln, daß sie auf ihren Verlobten einen großen Einfluß übe. Sie empfand eine gewisse Scheu, ja sie konnte es sich nicht verhehlen, eine instinktive Abneigung gegen sie; sie tadelte sich selbst darüber, es war ja die Mutter des theuren Mannes, sie sollte sie lieben, und vielleicht war es nichts als ein Gefühl der Eifersucht gegen die, die er liebte, sie wollte sein ganzes Herz allein besitzen. Sie mußte dies Gefühl niederklämpfen, sie wollte mit offenem warmen Herzen ihr entgegentreten, ohne Vorurtheil, mit dem Wunsch, sie zu lieben und von ihr wiedergeliebt zu werden. Sie wollte ihr gefallen, auch äußerlich gefallen; wenn auch Alonzo ihr gesagt hatte, seine Braut ist schön, so sollte sie dies Wort bestätigt finden.

Frau von Vivonius mochte wohl denselben Gedanken hegen, denn sie half heute selbst Cornelia bei der Toilette und hatte immer noch etwas an derselben zu ordnen und zu ändern. Das weiße Spitzenkleid, das sie über dem blaßblauen Kleide von leichtem Stoff trug, war vor der Brust mit einem Strauß frischer Theerosen zusammengehalten, einige ebensolche Blumen befestigte die Mutter an den blonden Flchten.

„Nicht doch, Mama,“ bat Cornelia; „Blumen im Haar passen heute nicht.“

„Dass nur, mein Kind,“ lächelte Frau von Bivonius; „die Jugend kann sich stets mit frischen Rosen schmücken, es steht Dir gut.“

Dann legte sie eine Goldkette mit einem von Sapphiren eingefassten Medaillon um Cornelius' weißen Hals; es war der einzige Schmuck, den diese besaß, ein werthvolles Erbstück ihrer Großmutter.

Heute war sie eher fertig als der Vater; es hatte ihr keine Ruhe gelassen, und nun saß sie wartend, den Blick auf die verschlungenen Hände geheftet; bald, bald würde diesen schlanken Finger ein Goldreif umschließen, vielleicht schon heute! Sie athmete tief auf. Wenn sie nur diese seltsame, thörichte Bekommenheit los werden könnte! Sie hatte sich doch sonst stets sicher und ruhig gefühlt, in einem gewissen stolzen Bewußtsein des eigenen Werthes.

Da trat der Vater ein, mit seinen Orden geschmückt; wie schön und vornehm er aussah, ein ganzer Mann, unter seinem Schutze mußte sie sich geborgen fühlen.

Eine Viertelstunde später schritt sie an seinem Arm die Treppe des Hotels hinauf. Ein Diener erwartete sie im Korridor, und obgleich sie seine spanischen Worte nicht verstanden, so deuteten doch seine lebhaften Pantomimen an, daß sie in dem hellerleuchteten Vorzimmer warten sollten, bis er sie gemeldet habe. Cornelia schlug das Herz, daß sie kaum zu athmen vermochte. Nach einigen ihr endlos dünkenden Minuten kehrte der Diener zurück, half ihnen, sich von ihren Umhüllungen zu befreien, und führte sie dann beide durch eine ebenfalls hell erleuchtete Zimmerreihe. Erst im dritten oder vierten Zimmer trat ihnen Monzo entgegen.

„Seien Sie gegrüßt, Herr Oberst,“ sagte er, sich tief vor ihm verneigend, „es macht mich glücklich, Sie hier willkommen heißen zu dürfen; tausend Mal willkommen auch Sie, theuerste Cornelia!“ Er ergriff ihre Hände und ein heißer Blick senkte sich in den ihren. „Meine Mutter erwartet Sie,“ fuhr er fort, „ich will Sie zu ihr führen.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Eine wahre Kronprinzen-Anekdote, die unter den vielen jetzt erzählten den Anspruch auf Authentizität erheben darf, ist das „Domb. Frdbk.“ in der Lage, nach besser Quelle mitzutheilen. Sie hat den Vorzug der Neuheit und Wahrheit für sich und wirft ein helles Licht auf die oft gepriesene Liebenswürdigkeit und Keuschheit des Kronprinzen. Es war zur Zeit, da der Regisseur des Hamburger Stadttheaters, Robert Buchholz, die Direction des Berliner Nationaltheaters führte, dessen idealen Zielen er bekanntlich ein Vermögen geopfert hat. Damals besuchte der Kronprinz sehr oft, man darf wohl sagen, demonstrativ das Nationaltheater. Director Buchholz hatte zur Bequemlichkeit des hohen Herrn hinter dessen Loge ein kleines Cabinet einrichten lassen, welches dem Kronprinzen in den Zwischenacten als Sitzstühle dienen sollte. Eines Abends tritt Buchholz, wie immer, wenn der Kronprinz anwesend ist, in dieses Cabinet, um den Kronprinzen zu begrüßen. — Da bemerkt er, daß derselbe bei seinem Eintritt rasch etwas hinter dem Rücken verbirgt, sofort aber wieder lachend hervorsteht — eine eben angebrannte Cigarette. „Sie werden mich doch nicht verrathen, Buchholz. Das Rauchen ist ja im Theater streng verboten!“ — „Aber Kaiserliche Hoheit, es ist ja Ihr Privatzimmer!“ — „Das ist ganz gleich, ich beanspruche kein Vorrecht. Sie haben also das Recht, mich anzuzeigen. Es bleibt nur ein Mittel: Sie müssen mein Mitschuldiger werden und sich gleichfalls eine Cigarette anzünden. Hier nehmen Sie eine.“ — Damit reichte der Kronprinz ihm sein Cigaretten-Glut. — Buchholz verbeugte sich und steckte die Cigarette mit den Worten in die Tasche: „Gestatten Kaiserliche Hoheit, daß ich sie zur Erinnerung begehre?“ — „Gewiß, aber so entkommen Sie mir nicht, Sie wollen mich verrathen. Hier ist eine zweite, die Sie anstecken können“, und lachend überreichte der Kronprinz dem Director eine zweite Cigarette, ihm selbst Feuer dazu bietend. — „So, jetzt sind Sie Mitschuldiger“, und vergnügt rauchte der Kronprinz weiter. Es geschah dies lange vor dem Ringtheaterbrande, wo man es bekanntlich nicht so genau mit dem Rauchverbot nahm und auch in den Theatergarderoben lustig darauf los schmauchte.

— Vom „alten Brangel“ erzählt ein Freund dem „B. Z.“ aus seinen Erinnerungen aus dem Soldatenleben ein kleine Geschichte, welche den alten Herrn so treffend charakterisirt, daß wir sie hier an dieser Stelle wiedererzählen wollen: An einem herrlichen Frühlingstage des Jahres 1876 besetzte die ** Compagnie des 2. Garderegiments z. F. die Brandenburgerthor-Wache. Der Wachthabende, Viceseldwebel F., hielt uns unmittelbar nach dem Aufziehen folgende Rede: „Kerrrls,

wenn nachher der alte Brangel kommt und der Posten heraustrifft, daß dann jeder, wie aus der Pistole geschossen an sein Gewehr fliegt, sich schnell „einrichtet“ und dann still steht, wie angewachsen; ein strammer „Griff“ und herum die Köpfe mit einem hörbaren Ruck nach der Seite, von welcher Excellenz kommt.“ F. hatte diesen militärischen Vortrag kaum beendet und demselben noch einige Ermahnungen an die „krummen Rekruten“ und „schlappen Einjährigen“ hinzugefügt, als auch schon der Posten vor Gewehr den langgezogenen Ruf „Raaaus!“ ertönen ließ. Wir stürzten an die Gewehre: ein Moment — und die Wache stand schnurgerade gerichtet zum Präsentiren bereit. Mit einem nach militärischen Begriffen sehr schönen Commando rief F.: „Gewehr — auf!“ — „Ruck, ruck“ und das Gewehr lag an der Schulter. Mit zufriedenem Blick ob diesem „strammen Griff“ commandirte F. jetzt das schwierigste aller Honneurs: „Achtung! präsentirt das — Gewehr!“ Ein einziger „Klapp“ bewies, daß die „Kerls“ aufgepaßt hatten. Und nun flogen die Köpfe wie befohlen mit einem hörbaren Ruck nach rechts, von welcher Seite der alte Brangel freundlich lächelnd und fortgesetzt mit der Hand seinen Gruß winkend, direkt auf die Wache zu, angereiten kam. Nicht bei dem Gitter hielt er seinen Braunen an, sagte nach der Rodtasche und warf ein in weißes Papier gewickeltes „Etwas“ der Wache zu. Aber niemand rührte sich natürlich, nur die Augen folgten dem schelmisch dreinschauenden, weiterreitenden Feldmarschall. Als er sich soweit von der Wache entfernt hatte, daß das Honneur beendet werden konnte, raunte uns der „Vicespieß“ zu: „Keiner unterstehe sich, sich zu bücken, um das Papier aufzuheben, sondern jeder zieht schnell sein Gewehr in die Stütze und läßt in die Wachtstube!“ Nachdem wir uns dort schon einige Zeit befunden hatten, während welcher sich jeder der Grenadiere natürlich nur mit dem zwischen den Gewehren liegenden Papiere beschäftigte und die Meinungen über den Werth des wahrscheinlich eingewickelten Goldstückes als Belohnung für den „guten Griff“ austauschten, befahl mir der Wachthabende, das „Goldstück“ hereinzuholen. F. schärfte mir dabei ein, ja recht vorsichtig zu sein, damit mich der alte Brangel nicht etwa aus der Entfernung ertappe, den er liebe es ja bekanntlich, auf originelle Weise Geschenke zu machen, was ihn jedoch nicht abhielt, den eben Besagten wegen nicht ganz militärischen Verhaltens zu bestrafen; im gegenwärtigen Falle könnte mir sehr leicht eine Strafwache blühen. Unter Beachtung der erhaltenen Weisung holte ich das geheimnißvolle Papier zwischen den Gewehren hervor und übergab es meinem strengen Vorgesetzten. „Wie viel mag darin sein, für einige zwanzig Mann muß es doch mindestens ein Begehrstück sein,“ meinte der Grenadier. „Ach wat, zehn Mark, wo denkst Du hin,“ äußerte ein anderer Kamerad, ein Berliner, „zwanzig Mark wird der olle Brangel inwendig haben, der wech' janz jut, bet so'n hungrichter Grenadier von eene Knobländer und 'ne kleine Weise nich satt wird.“ Unter ähnlichen Vermuthungen und den erwartungsvollen Gesichtern sämmtlicher Wachtmannschaften hatte F. mit einem eigenthümlichen Lächeln das sauber zusammengefaltete Papier geöffnet und für 24 kräftige Grenadiere, 3 Einjährige und 1 Viceseldwebel einen wunderschönen ... Bonbon zum Vorschein gebracht, so von der Brangel'schen Sorte, die der alte Herr neben Kupfermünzen an die Kinder auf der Straße zu vertheilen pflegte. — Enttäuschte Gesichter und ein aus 28 Soldatenleuten hervorbrechendes ungeheures Gelächter über das fürstliche Geschenk, das war der frühliche Schluß der schönen Geschichte von Vater Brangel, welche vor vielen anderen den Vorzug hat, durchaus wahr zu sein.

— Ein großer Grundbesitzer und Viehzüchter aus dem Osten unseres Vaterlandes leidet an einem ganz eigenthümlichen Uebel, einem fortwährenden Hungergefühl, das ihn nöthigt, fast den ganzen Tag über in kleinen Zwischenpausen etwas Eßbares zu sich zu nehmen. Die Befriedigung dieses permanenten Hungergefühls stieß in dem geregelten Haushalte des besagten Gutsbesitzes auf keine Schwierigkeiten, die Sache wurde aber bedenklich, als er den ehrenvollen Auftrag erhielt, bei der in Frankfurt stattfindenden großen Marktvieh-ausstellung als Preisrichter zu fungiren und zu diesem Zwecke eine Reise durch ganz Deutschland machen mußte. Seine Freunde stifteten ihm in gerechter Würdigung der für ihn gerade besonders großen Strapazen einer solchen Reise einen mächtigen Kober, gefüllt mit dauerhaften und schmackhaften Sachen, der wohl von Königsberg, dem Ausgangspunkte der Reise, bis nach Frankfurt reichen konnte, knüpfte aber an diese Stiftung die eine Bedingung, daß der reisende Preisrichter den Kober vor Elbing, der gewöhnlichen Frühstücksstation auf dem Elzjunge Königsberg-Berlin, nicht öffnen dürfe. Das war zwar eine unbequeme Bedingung, deren

Grund der davon Betroffene nicht recht einsah, aber er fügte sich in dieselbe, wenn auch murrend, nahm den Kober in Empfang, und der Zug setzte sich in Bewegung. Bei der nächsten Station hinter Königsberg ergriff unsern Reisenden eine seltsame Unruhe. Er holte den Kober herunter, kämpfte augenscheinlich einen schweren Kampf mit seinem Gewissen, setzte ihn wieder an seine Stelle — schließlich ein Paar Stationen vor Elbing hielt er es nicht mehr aus, er öffnete den Kober und — schämte sich, denn auf der Innenseite des Deckels stand in großen Buchstaben: „Du Schlingel, ist hier Elbing?“

— Ein trauriges Jagdunglück ereignete sich in diesen Tagen in der Nähe des an der Weser gelegenen Dorfes Eisbergen. Dort wurde ein Kolon, der mit seinem Neffen zur Jagd gegangen war, von diesem aus Versehen erschossen. In seiner Angst über den Tod des Onkels richtete der junge Mann sodann die Waffe gegen sich selbst, so daß Leute, welche alsbald hinzulamen, zwei Leichen vorfanden.

— Ein Roman aus dem Leben. Eine hübsche, kleine Geschichte, die sich wie ein Roman liest, wird aus Rabun County in Georgia (Nordamerika) berichtet. Dort wohnt am Fuß des Tiger Mouna ein Farmer George W. Dillard mit seiner 60 Jahre alten Frau und seinen beiden erwachsenen Söhnen. Die Farm Dillard ist nur klein, und er hatte sich sein ganzes Leben hindurch hart plagen müssen, um überhaupt nur existiren und seine Familie ernähren zu können. Jetzt ist er bereits schwach und gebrechlich geworden. Vor vielen Jahren freilich war er ein schmucker Mann. Als das kalifornische Goldfieber ausbrach und die Runde von den reichen Goldfunden auch nach Georgia drang, rüsteten sich auch der damals jugendfräftige Dillard und sein Freund James Curry zur Fahrt nach dem sonnigen Lande im fernen Westen, um dort ihr Glück zu suchen. Beide hatten schon ihr Bündel geschnürt und nahmen von den Ihrigen Abschied, als Curry's Schwester bitterlich zu weinen anfang. Sie hatte sich in Dillard heimlich verliebt und konnte es nicht über das Herz bringen, sich von ihrem Geliebten, vielleicht für immer, zu trennen. Unter Schluchzen gestand sie ihm ihre Liebe, und er wurde dadurch so gerührt, daß er den Entschluß faßte, daheim zu bleiben und das Mädchen zu heirathen. Sein Freund und zukünftiger Schwager mußte allein in die Ferne ziehen. Dies geschah im Jahre 1849. James Curry blieb seitdem verschollen. Die Jahre vergingen. Dillard und seine Frau waren alt und grau geworden; Beide waren überzeugt, daß James schon lange nicht mehr unter den Lebenden weile. Im Frühjahr dieses Jahres begab sich der alte Dillard nach der benachbarten Postanstalt, um etwa für ihn eingetroffene Briefe abzuholen. Es war ein beschmutzter Brief für ihn da, dem man es ansah, daß er eine weite Reise zurückgelegt hatte. Die Handschrift der Adresse kam dem alten Manne merkwürdig bekannt vor, doch entschloß er sich, den Brief erst zu Hause zu öffnen. Wie groß war das Erstaunen seiner Familie, als es sich herausstellte, daß der Brief von dem längst todtgeglaubten James geschrieben war! Leider enthielt das Schreiben wenig Gutes. Curry klagte, es sei ihm in der Fremde schlimm gegangen. Er habe nicht eher nach Hause schreiben wollen, als bis er es in der Fremde zu etwas gebracht haben würde. Er habe von Jahr zu Jahr gewartet, sich redlich bemüht und geplagt, aber das Glück habe ihm niemals lächeln wollen. Jetzt sei er alt und krank und mittellos. Gern möchte er vor seinem Ende noch die alte Heimath sehen, es fehle ihm dazu aber an Reise-geld. Dillard und seine Frau befaßten sich nicht lange. Geld hatten sie zwar selber nicht soviel im Hause, aber sie verkauften eine Kuh und einen Maulesel, und schickten das Geld nach Kalifornien, wobei sie James herzlich einluden, zu ihnen zu kommen und bis an sein Lebensende bei ihnen zu bleiben. Nach einigen Monaten kam auf den Brief Antwort. James schrieb, es thue ihm leid, daß er noch nicht kommen könne, er sei gegenwärtig schwer krank. Sollte er wieder gesund werden, werde er ganz sicher nach Georgia kommen. Damit war die Correspondenz zu Ende. Vor Kurzem indeffen traf wieder ein großes Schreiben in Georgia ein. Es enthielt eine amtliche Mittheilung, daß Herr James Curry vor einigen Tagen gestorben sei und sein Vermögen, welches sich auf 1,600,000 Dollars belaufe, zu gleichen Theilen an seinen Schwager Dillard, an seine Schwester und an seine beiden Neffen vermacht habe aus Dankbarkeit für die Treue, die sie ihm bewiesen, als er sie durch seinen ersten Brief auf die Probe gestellt habe. Die beiden Söhne Dillard's sind bereits zum Antritt der Erbschaft nach Kalifornien gereist.

Sonntag, den 4. December 1887.

Wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts
werden **sämmtliche**
Belzwaaren, sowie Hüte, Mützen und Futterfelle
bis **Neujahr** zu billigen Preisen ausverkauft.

W. Blumenstock, Kürschner,
Markt, Sindenstraße.

3479

Nähmaschinen-

Käufer sollten nur dort Maschinen entnehmen, wo ihnen durch das **Renommé** und die **Reellität** des Geschäfts auch **genügende Garantie** geboten wird, daß sie nicht nur anerkannt vorzügliche Fabrikate erhalten, sondern wo sie auch später ihre Maschinen schnell und sachverständig repariert erhalten können.

3484

Unser Lager bietet die **größte Auswahl** in
Familien-, Handwerker-, Damenschneiderei- und Industrie-Nähmaschinen

und empfehlen wir dieselben unter mehrjähriger **reeller Garantie** zu soliden Preisen, auch auf Ratenzahlungen. — Alte Maschinen nehmen in Zahlung. — Gründlicher Unterricht wird unentgeltlich erteilt.

In unserer mechanischen Werkstatt werden **Nähmaschinen-Reparaturen** aller Systeme sachverständig und prompt ausgeführt.

Julius Dressler & Co.,

Schildauerstraße.

Die große Weihnachts-Ausstellung

in Gelddruckbildern, Schreibmaterialien, Lederwaaren, Spielsachen (Specialität 50-Pfg.-Artikel), Gesellschafts- u. Selbstbeschäftig.-Spielen, Christbaumschmücken u. Verzierungen u. ist eröffnet und ersuche um gefälligen Besuch

Carl Klein, Langstraße Nr. 4.

Durch langjährige Verbindung mit den bedeutendsten Fabrikanten und durch große Einkäufe bin ich in den Stand gesetzt, bei gleicher Qualität stets billiger wie meine Concurrenz verkaufen zu können.

3477

Meine Weihnachts-Ausstellung

ist mit heutigem Tage eröffnet und empfehle dem geehrten Publikum eine **große Auswahl feiner und einfacher**

Honigkuchen

und diverse **Baumfächer**, sowie **Confituren**, in Zucker, Chokolade u. Marzipan. Um gütige Beachtung bittet ergebenst

Dresdener Bäckerei.

3489

Wilh. Heinzel, Conditorei und Pfefferkuchler.

Meine diesjährige große

Weihnachts-Ausstellung

ist eröffnet.

Vorräthig: „Vom Alten das Bewährte; vom Neuen das Beste!“

Geschäftsgrundsatz:

„Feinsten Sorgfalt bis in's Kleinste; — billigste Preise!“ —
Auswahlendungen werden auf Verlangen gern gemacht. Kataloge gratis.

3488

August Heilig,

Buch-, Kunst-, Musik-, Papier- u. Schreibutensilien-Handlung.
Hirschberg i. Schles., Markt 6.

Für den Weihnachtsbedarf empfehlen:
Kopfhüllen, Taillentücher, Damen-Westen, Tricottailen, Chenille-Charpes, Handschuhe, Schleier, seidene Cachenez, Pelzmuffen, Kragen, Mützen.

3492

Stickereien in großer Auswahl.

Geschw. Hüttig,

Langstraße Nr. 17.

Gänzlicher Ausverkauf!

Unwiderruflich nur noch bis 7. d. Mts.
vornehm. Bunzlauer Geschirr,
Glas und Porzellan spottbillig.
Hoffmann, Bahnhofstraße 59.

Meine schönen, rein schmeckenden

Dampf-Caffee's
ohne Zuckerüberzug

offerire den geehrten Hausfrauen zu Mt. 1,40 bis Mt. 2,00 das Pfund.

Gustav Mohrenberg.

Schweinskopf,

gefüllt, à Pfd. Mt. 2,00,
Mortadella, à Pfund Markt 1,60,

empfiehlt **Otto Selle's Wurstfabrik.**

Eine freundl. Wohnung

im 1. Stockwerk von 5 Stuben mit Zubehör an ruhige Miether p. Oflern 1888, ev. auch bald zu vermieten.

Boberberg 10/11. Th. Jungfer.

Neue prachtvoll schöne takt.

Pflaumen,

30 und 35 Pf. das Pfund, 3497

empfiehlt **Gustav Mohrenberg.**

Meteorologisches.

3. December, Vorm. 9 Uhr.

Barometer 737 m/m (gestern 739 1/2). Luftwärme

+ 1° R. Niedrigste Nachttemperatur — 1 1/2° R

F. Hapel, Schildauerstraße 7.

Polizei-Berordnung

betreffend

die **Regelung**
des **Feuerlöschwesens**

für
das **platte Land der Provinz Schlesien,**
à Stück 10 Pfg.

zu haben bei

Paul Oertel, Hirschberg.

Für 13 Pf. in Freimarken Frankenzusendung.

3459

Die
Niederlage

der
f. f. priv.

Schuh-Fabrik



**München-
grätz
(Böhmen)**

empfiehlt

als das passendste Weihnachts-Geschenk für Jedermann

ihr großes Lager von

Schuhwaaren

für Herren, Damen und Kinder

zu nachstehenden Preisen:

Herren-Luch- und Filz-Stiefeletten, hoch (für Gichtleidende sehr empfehlenswert),

von Markt 10 bis 19. 3499

Herren-Hindleder-Jagd- und Reitstiefel (garantirt wasserdicht), von Mt. 11 bis 36.

Herren-Stiefeletten in allen gangbaren und eleganten Lederarten, von Mt. 7,50 bis 17.

Damen-Filz- und Luch-Stiefeletten, Kinderschuhe, die gefüttert, von Mt. 6,50 bis 14.

Damen-Leder-Stiefeletten von dem einfachsten bis zum hochgelegantesten Genre, von

Markt 6,50 bis 18.

Damen-Ballschuhe in nur neuesten Dessins von Markt 3 bis 12.

Mädchen- und Kinder-Filz- und gefütterte Leder-Stiefeletten in größter

Auswahl zu den billigsten Preisen.

Großes Lager in Filz- und gefütterten Vasting-Hauschuhen mit hohem und

niedrigem Absatz, von Markt 3 bis 6.

Echt russische gefütterte Gummi-Boots für Herren, Damen und Kinder zu

Fabrikpreisen.

Stulpenstiefel.

Reparaturen, sowie Bestellungen nach Maas

werden jederzeit prompt ausgeführt.

Auswahlendungen nach Auswärts bereitwilligst.

Umtausch nach dem Feste gestattet.

E. Nussbaum, Hirschberg,

35, Schützenstraße 35.

Zu Weihnachts-Einkäufen

empfiehlt den Besuch seiner **Ausstellungsräume**

Fritz Heckert,

Kunstglas-Industrie,

Petersdorf im Riesengebirge.

Ältere Muster werden **unter Fabrikationspreisen** abgegeben.

3474

Ich habe die Verwaltung meiner Küche in bewährte Hände gelegt und lade hiermit zu recht reger Betheiligung an einem guten und kräftigen

Mittagstisch

ganz ergebenst ein.

Hochachtungsvoll

Oscar Efrem.

3459



L. Springer's Photographisches Atelier, vormals Hofphotograph



O. v. Bosch,



Promenade 31,

empfiehlt sich zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste** ergebenst.

NB. Vieler Arbeit wegen bitte ich, ferner mir zugeordnete Aufträge **recht bald** bestellen zu wollen, damit solche **gut und sauber** ausgeführt werden können.

= Kinaufnahmen bis Weihnachten von 10—2 Uhr. =

Julius Seifert, Hirschberg,
Bahnhofstraße 6,

empfiehlt zu

Weihnachts-Präsente

sein großes Lager

feiner Galanterie-, Schreib- und Lederwaaren, Eisenguß-,
Guivre-polit- und Holz-Gegenstände.

Das Magazin
der vereinigten Tischlermeister,
Hirschberg, Markt 46,

hält ihr Lager **elegant** und **einfach**, sowie **Luxusmöbel**,
passend zu **Weihnachtsgeschenken** bestens empfohlen.

NB. Zugeordnete Aufträge bitten wir **recht bald** bestellen zu wollen, damit solche
sauber ausgeführt werden können.

Oberschlesische Steinkohlen
aus den Gruben des

Grafen Hugo Henckel v. Donnersmarck
empfiehlt billigt

die Kohlenhandlung

von

A. Boehm.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß sich
meine Wohnung jetzt **Promenade 18**
befindet und bitte ich um ferneres geneigtes
B Wohlwollen. 3464

E. Thym,

Damen Schneiderin für Confection und Kleider.

Flügel und Pianinos,

nur kreuzsaitige, 8 verschiedene Modelle, glocken-
beller Ton, leichte elastische Spielart, vollkommene
Repetition, dauerhafteste Stimmbaltung, große
Auswahl, prompte Bedienung. Katenzahlungen
bewilligt. 1391

Ed. Seiler, Liegnitz,

größte Pianofortefabrik Ost-Deutschlands.

Bitte für das Armenhaus.

Die lieben Freunde und Wohlthäter des Armen-
hauses bitte ich auch dieses Jahr von Herzen,
mit milden Gaben zum **Weihnachtsfeste**
für die Armenhausbewohner gütigst zu unter-
stützen, um den 34 Kindern und 54 alten Leuten
ein frohes Weihnachtsfest bereiten zu können.
Zur Bequemlichkeit wird Herr Stadtrath
Günther die Güte haben und milde Gaben
in Empfang nehmen und auch ich bin dazu be-
reit, Gaben dankend in Empfang zu nehmen.

F. Strauss, Administrator,
Bahnhofstraße 29.

Städtischer Frauen-Verein.

Gott der Herr mache auch dieses Jahr die
Herzen willig und öffne die Hände der Bewohner
unserer Stadt zur Theilnahme an den Zwecken
unseres Vereins, die ja seit Jahren genugsam
bekannt und gütigst unterstützt worden sind. Die
Gaben an Geld und Sachen werden jederzeit
mit großem Dank angenommen werden und
sehen die unterzeichneten Bezirks-Vorstands-
Damen denselben möglichst bald entgegen, damit
die Arbeiten beginnen können. (Erbräcker 13. 16.)
(2. Corinth 9. 7.)
Hirschberg, den 13. October 1887.

Antonie Tscherner, geb. v. Kozewska,
Vorstandende des Frauen-Vereins.

Bezirks-Vorsteherinnen:
Frau Particular **Dausel**, Sandbeizir, Fräul.
Fliegel, Schützenbeizir a, Fräul. **Ganzert**,
Schützenbeizir b, Fräul. **Lorenz**, Burgbeizir,
Fräul. **Mittag**, Langgassenbeizir, Fräul. **Opitz**,
Schildauerbeizir, Frau Stadtrath **Sack**, Kirch-
beizir, Frau Particular **Titz**, geb. **Zinnecker**,
Bober- und Mühlgrabenbeizir. 2900

Zu **Geschenken** empfehle:

Tabakpfeifen,

Cigarrenspitzen,

Portemonnaies u. Buntel,

Cigarrentaschen,

Feuerzeuge,

Schnupftabakdozen,

Uhrketten, Stöcke,

und viele andere Artikel zu **denkbar**

billigsten Preisen.

Emil Jaeger.

Vieh- u. Pferdescheeren

in vorzüglicher Qualität zu **billigsten** Preisen.

Jos. Mayer, Schildauerstr. 14.

Viehscheeren jeder Art werden **prompt** und
sauber in meiner eigenen Fabrik geschliffen und
reparirt. 3253

Thymotee, kauft jedes Quantum, und
erbitet Offerten. 3480

Samhölz, Ebstein, Freiburgerstr. 23, Breslau.

Bettfedern!!!

ganz neu geschliffen, **gut gereinigt**
grau a Pfd. 0,80—1,25 Mt., 2068
weiß a - 1,50, 2, 2,50—3 Mt., feinst. 3,50 Mt.
versendet gegen Nachnahme, von 9 Pfd an franco,
zoll- u. postfrei die Bettfedernanbahnung

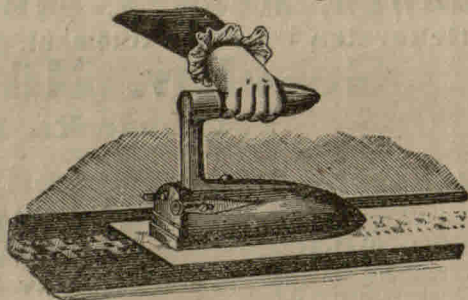
E. Brückner, Prag, Geistgasse 4.

Ausführliche Preis-Liste an Jedermann
gratis und franco.

CHOCOLAT
Suchard
VEREINIGT VORZÜGLICHSTE
QUALITÄT MIT MASSIGEM PREISE

Ebhardt's patentirte
Stichmuster zum Aufplätten auf Stoff.

Epochemachende, sehr nützliche Erfindung!



Die Aufplättmuster bieten die leichteste, einfachste und praktischste Art, Muster-
vorzeichnungen auf jeden beliebigen Stoff zu übertragen.
Die Aufplättmuster ergeben alle bisher üblichen Uebertragungen von Muster-
vorzeichnungen auf Stoff.
Die Aufplättmuster sind auf Seidenpapier gedruckt, fertig zum Uebertragen
auf Stoff mittels eines warmen Plättens.
Die Aufplättmuster können auf helle und dunkle Stoffe jeder Art ohne
Schaden für den Stoff geplättet werden.
Die Aufplättmuster erweisen sich als die bequemste und billigste Art
des Uebertragens auf Stoff.
Die Aufplättmuster sind in tausenden von Mustern und Größen vorhanden
für jede Art der Stiche.
Die Aufplättmuster lassen sich durch Zerschneiden, Biegen oder Knicken be-
liebig arrangiren.
Die Aufplättmuster bieten Blumenmuster — Kinderfiguren — Thier-
bilder — Soutachmuster für Kleidergaranturen
— Kreuzstichmuster — Muster für kirchliche Zwecke — Stylisirte Muster im
Renaissance-Geschmack. 3046

Das Musterbuch, (Preis franco per Post 1 Mark 20 Pfg.)
enthält in sechster Auflage 369 Abbildungen
der beliebtesten Vorlagen, mit Angabe der Größe und des Preises, und ist **beim Aus-
wahl und Bestellung sehr zu empfehlen.**
Bestellungen werden nach Empfang des Betrages oder gegen Postnachnahme **prompt**
erpedirt. Als Adresse genügt: **Franz Ebhardt & Co., Berlin, W., 62.**

Berliner Börse vom 2. Dezember 1887.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres. Stücke	—	Pr. Bb.-Ed. VI. rück. 115 . . .	4 1/2 114,90
Imperial	—	do. do. X. rück. 110 . . .	4 1/2 111,10
Österr. Banknoten 100 Fl. . .	161,70	do. do. X. rück. 100 . . .	4 102,00
Russische do. 100 R.	178,95	Preuß. Hyp.-Befr.-Act.-G.-Cert. .	4 103,50
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Schlesische Bod.-Cred.-Pfdb. . .	5 104,25
Deutsche Reichs-Anleihe . . .	4 106,00	do. do. rück. a 110 . . .	4 111,00
Preuß. Cons. Anleihe	4 106,50	do. do. rück. a 100 . . .	4 101,90
do. do.	3 1/2 100,30	Bank-Actien.	
do. Staats-Schuldscheine . . .	3 1/2 100,20	Breslauer Disconto-Bank . . .	5 92,25
Berliner Stadt-Oblig.	4 104,40	do. Wechsel-Bank	5 98,10
do. do.	3 1/2 99,70	Niederrheinischer Bank . . .	5 92,50
Berliner Pfandbriefe	5 116,50	Norddeutsche Bank	6 146,70
do. do.	4 105,60	Oberlausitzer Bank	5 108,10
Bommerische Pfandbriefe . . .	3 98,70	Österr. Credit-Actien	8 149,50
Bosensche do.	4 102,00	Bommerische Hypotheken-Bank .	0 54,75
Schles. allm. landw. Pfandbriefe .	3 1/2 99,00	Bosener Provinzial-Bank . . .	6 113,00
do. landw. A. do.	3 1/2 98,30	Preuß. Bod.-Cred.-Act.-Bank . .	5 109,00
do. do. A. u. C. do.	4 104,10	Breith. Centr.-Bod.-C.	3 1/2 135,50
Bommerische Rentenbriefe . .	4 104,10	Preussische Hypoth.-Befr.-A. . .	5 105,90
Bosensche do.	4 104,10	Reichsbank	6 133,90
Preussische do.	4 104,00	Schlesische Bank	5 109,60
Schlesische do.	4 104,00	Schlesischer Bankverein . . .	5 —
Sächsische Staats-Rente . . .	3 90,60	Industrie-Actien.	
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 146,10	Erdmannsdorfer Spinnerei . . .	3 1/2 57,00
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Breslauer Pferdebank	5 130,50
Deutsche Gr. Ed. Pfdb.	3 1/2 98,00	Berliner Pferdebank (große) . .	10 154,60
do. do. IV	3 1/2 98,00	Braunschweiger Zute	6 151,50
do. do. V	3 1/2 90,50	Schlesische Leinen-Ind. Kramh. .	7 116,10
Pr. Bb.-Ed. rück. I. u. II. 110 .	5 113,25	Schlesische Feuerversicherung .	30 1910
do. do. III. rück. 100	5 137,50	Havensbg. Spin.	7 112,00
do. do. V. rück. 100	5 147,00	Bank-Discont 3/4. — Lombard-Zinsfuß 4 1/2.	
do. do. VI.	5 107,00	Privat-Discont 2 1/4.	